

Der Tod des Kamels Von Ronny Bar-Gil

Vor ein paar Tagen war eines der Kamele krank geworden, ein Hengst. Man brachte ihn in das große beheizte Zelt. Bei seiner Geburt hatte er den Namen „Chi'ak“ bekommen. Weil er aber, als er groß wurde, sein freundliches Wesen verlor und ein richtiger Tyrann gegenüber anderen Kamelen wurde, nannten ihn die Kinder einfach „Pharao“.

Gestern hatte Pharao nur wenig gefressen, heute gar nichts mehr. Als die Sonne unterging, schwand seine Kraft, seine Augenlider schlossen sich langsam und sein Atem ging schwer. Im Zelt lungerten viele Menschen vom eigenen und von benachbarten Dörfern herum, weil sie in Sorge waren, dass der Kamelhengst kurz vor seinem Tod seinen Mund öffnen und sprechen könnte. Es waren schon seltsamere Dinge passiert – und der alte Pharao hätte viel zu erzählen.

Die alten Männer erinnerten sich gegenseitig an Wunder, die während früherer Todesfälle geschahen. Pharao war ein – bei den Menschen - beliebtes Kamel: Wenn er seine Nahrung zum Wiederkäuen hochwürgte, streckten sich seine Lippen, als ob er lächeln würde. Niemals biss er oder schlug aus und keiner trug so schwere Lasten wie er. Ein alter buckliger Mann mit Stock in der Hand, Azims Großvater, schob seine Kufiya¹ zur Seite, fixierte das kranke Kamel und wies die Leute an, einen großen Stein zu bringen und ins

¹ Von Männern getragenes Kopftuch in der arabischen Welt.

kochende Wasser zu legen. „Wenn der Stein heiß ist“ – sagte er – „umwickelt ihn mit einem schwarzen Tuch und legt ihn auf Pharaos Bauch. Das wird ihm die Schmerzen und die Gase ziehen“. Drei Frauen eilten, einen großen Topf zu holen. Ein paar Jungs gingen hinaus, um einen Stein zu suchen, während sich die anderen um das Feuer kümmerten. Der Gemüsehändler, dessen Brille genauso verbogen war wie der Rücken von Azims Großvater, fragte, ob es wichtig wäre, dass das Tuch wirklich schwarz sei. Azims Großvater erstarrte. Seine Pupillen, die sich erstaunt weiteten, spiegelten sich wider in den gewölbten Brillengläsern des Gemüsehändlers. Dieser senkte verschämt seinen Kopf, weil er die Torheit seiner Frage begriff. Dann rückte er seine Brille zurecht, murmelte verlegen eine Entschuldigung und ging hinaus, um das schwarze Tuch zu besorgen.

Vom Rand des Zelttes hörte man jemanden mit lautem, bestimmendem Tonfall reden. Erst zwei Stunden zuvor hatte dieser Mann gehört, dass Pharaos im Sterben läge. Sofort hatte er sich auf seinen Esel geschwungen und ihn den ganzen Weg von seinem Dorf, das auf der anderen Talseite lag, bis zu unserem gehetzt. Er erzählte, dass bei ihnen letzten Sommer ein Kamel am Sterben gewesen sei. Der Kadi² des Dorfes hätte angewiesen, ein mit gemahlten Fenchelkörnern gemischtes Kreuzkümmel-Pulver in die Nase des Kamels zu reiben. Vier Mal habe das Kamel niesen müssen, und zwar so stark, dass seine Rippen fast gebrochen wären. Der Tag sei noch nicht vorbei

² Ein Richter in islamischen Tradition.

gewesen und schon habe es wieder auf seinen Beinen gestanden – seit damals zeuge es einen Nachkommen nach dem anderen! „Gott ist mächtig und wunderbar!“, gab es Ausrufe, und jemand sagte, es sei schade, dass wir in unserem Dorf keinen Kadi hätten.

Zwei Frauen zupften ihre Schleier zurecht und verließen das Zelt, um Kreuzkümmel und Fenchelkörner zu holen. Azims Großvater bückte sich über einen flachen Stein und beschrieb mehrere Zettel mit Versen aus dem heiligen Koran. Azim leuchtete ihm dafür mit der Taschenlampe seines Handys, denn der Alte konnte nur noch sehr schlecht sehen. Anschließend rollte Azims Großvater die Zettel vorsichtig zusammen und steckte sie, einen nach dem anderen, in alle Öffnungen des Kamels – einen in jedes Ohr, zwei in die Backetaschen und noch drei Röllchen mit besonderen mächtigen Versen in den Hintern.

Azim musste sich währenddessen sehr beherrschen, nicht in Lachen auszubrechen. Mit einer Hand hob er den Schwanz des Kamels an, um seinem Großvater zu helfen, mit der anderen hielt er sein Handy und filmte alles – so einen Clip gab es bei YouTube sicher noch nicht! Der Großvater murmelte mit großer Ernsthaftigkeit Gebete, während Azim die Nachricht bekam, dass eine neue Facebook-Gruppe mit Namen „Koran-Verse im Hintern eines Kamels“ gegründet worden war. Plötzlich ließ Pharao einen Riesenwind fahren. Im Zelt wurde es schlagartig still. Mir stellten sich die Barthaare auf. Alle hielten die Luft

an, selbst Azim. Eine Katastrophe. Jedes Kind weiß, dass Blähungen eines Kamels, vor allem nach Sonnenuntergang, immer eine schreckliche Nachricht bedeuten, denn Kamele pupsen nicht bei Dunkelheit.

Azim drehte sich zu mir um, stellte sich vor mich hin und streckte mir seine Hände entgegen. Ohne zu überlegen umarmte ich ihn und wir drückten uns fest. Niemand wusste etwas über unsere Beziehung. Vielleicht hatten manche einen Verdacht, aber ich konnte nicht erkennen, ob die erstaunten Blicke der Leute um uns herum wegen der entweichenden Blähungen oder unseretwegen waren. Azims Mutter betrat das Zelt mit einer Zinddose voller Fenchelkörner. Als sie unsere Umarmung und die erstarrten Leute sah, ließ sie die Dose fallen und die Körner spritzten über den ganzen Boden. Sie fluchte, spuckte und schlug die Zeltbahnen beim Hinausrennen heftig zurück.

Azim hielt weiter meine Hand. Mit der anderen Hand streichelte er Pharaos Kopf. Dieser rülpste und schürzte die Lippen wie zu einem Lächeln, zeigte sogar seine großen Zähne. Auch wenn er im Sterben lag, erkannte er den Geruch von Azim. Aber wer kannte Azims Geruch auch nicht? Selbst die Ziegen hauten vor ihm ab! Als er noch ein Baby war, versuchte seine Mutter, ihn zu baden. Er schrie, brüllte, lief zuerst rot an und dann blau, als ob Wasser eine ätzende Säure wäre. Was sie nicht alles versuchte. Warmes Wasser, kaltes Wasser, mit Rosenblättern parfümiertes Wasser, und sogar welches, das vom alten

Derwisch, der in einer Höhle in den Bergen lebt und nur grüne Kräuter isst, gesegnet wurde. Nichts half. Einmal im Jahr, an seinem Geburtstag, packten ihn die Frauen und badeten ihn mit Gewalt, und jedes Mal brüllte er und wurde so blau, dass er fast starb. Azim hasst Geburtstage, und ich liebe ihn, wie Gott die Kamele liebt, sogar noch mehr.

Einer heftigen Blähung folgte ein letztes Röcheln und der Kamelkopf sank auf den Teppich des Zelt. Pharao verließ die vergänglichen Freuden dieser Welt. Wahrscheinlich erhob sich sein Geist in das beste Grundstück im Paradies, das besonders für die Kamele vorbehalten ist. Es ist nicht möglich, die tiefe und rätselhafte Verbindung zwischen Gott und seinen Kamelen zu verstehen oder gar zu lösen – wehe dem, der es versucht!

Azims Großvater wischte sich eine Träne ab und murmelte einige Worte, um den bösen Blick zu vertreiben und die Dämonen abzuschrecken. Er stand vor uns und sah Azim und mich an. Er holte tief Atem und sagte mit lauter Stimme, wahrscheinlich eher zu sich selbst – „Ja Rabb!“³. Ich weiß nicht, welcher Teufel ihn da ritt: plötzlich packte er Azims Hand, dann meine, legte beide ineinander und hob sie hoch in der Luft. Feuerschein leuchtete auf seinem Gesicht, während er mit heiserer Stimme einen Vers aus einem altbekannten Lied sang. Ich versuche ihn zu übersetzen: „Es ist das Schicksal, das die Liebsten

³ Oh Gott!

zueinander führt“. Und noch mal wiederholte er beschwörend den Vers mit fester Stimme, so dass ihn ja auch alle vernehmen konnten, die im Zelt waren: Meine Familie, Azims Familie, auch seine Mutter, die ins Zelt zurückgekommen war. Er drückte unsere Hände so stark zusammen, dass es wehtat. Seine Stimme hallte bis zum Rand des Dorfes! Danach sprach niemand mehr. Wenn das Mondlicht dieses Schweigen singen könnte... Erst als Azims Mutter sich räusperte und fragte, „Wer möchte einen Tee?“, schnatterten die Menschen aufgeregter durcheinander.

Gott belohnt die Guten, auch diejenigen, die den Kamelen Gutes tun. Deswegen hat jedes Kamel seinen eigenen Schmuck, und wenn es stirbt, wird er mit ihm begraben. Die Männer wickelten Pharaos Leichnam in weiße Tücher ein und banden sie mit roten Bändern fest. Es war nicht einfach, Pharao auf die Ladefläche des Toyota Tenders zu hieven. Kleine Kinder holten seinen Sattel und die bunte Decke, die er so sehr geliebt hatte. Der Tender fuhr ganz langsam und wir alle schritten gemessen hinterher. Während dieses Beerdigungszuges gingen Azim und ich schon Hand in Hand, als erste in der Prozession direkt hinter dem Auspuff des Pickups. Dann standen wir alle schweigsam um das Grab herum. Als sie ihn in die Grube hinunterließen, flüsterte Azim mir zu, dass wir beim nächsten Vollmond zusammen zur Quelle gehen würden, um zu baden. Die Männer bedeckten das Grab mit Steinen und Sand und als die große, gelbe Sonne wieder hinter

den Bergen aufging, verdampfte diese Nacht von den leeren
Wüstenebenen.

Deutsche Bearbeitung: Jele Schneider